

Ken Kubota

## Die dialektische Darstellung des allgemeinen Begriffs des Kapitals im Lichte der Philosophie Hegels

Zur logischen Analyse der politischen Ökonomie unter besonderer Berücksichtigung Adornos und der Forschungsergebnisse von Rubin, Backhaus, Reichelt, Uno und Sekine

*Neue Kunst ist so abstrakt, wie die Beziehungen der Menschen in Wahrheit es geworden sind.*<sup>1</sup>

Theodor W. Adorno

Nirgends ist die Methode des *Kapitals* wohl treffender charakterisiert worden als in der Dissertation von Helmut Reichelt: „[W]as – so könnte man den Marxschen Ansatz in Form einer Frage zusammenfassen – verbirgt sich in den Kategorien selbst; was ist der eigentümliche Gehalt der ökonomischen Formbestimmtheiten, also der *Warenform*, der *Geldform*, der *Kapitalform*, der *Form* des Profits, des Zinses usw.? Während die bürgerliche politische Ökonomie generell dadurch charakterisiert ist, daß sie die Kategorien äußerlich aufgreift, besteht Marx auf einer strengen Ableitung der Genesis dieser Formen – eine Programmatik, die unmittelbar an Hegels Kritik der Kantischen Transzendentalphilosophie erinnert.“<sup>2</sup> Diese Konzeption einer Kategorienleh-

---

<sup>1</sup> Theodor W. Adorno: *Ästhetische Theorie*. In: *Gesammelte Schriften* (im Folgenden AGS), Bd. 7, S. 53. Für zahlreiche Hinweise und die prüfende Lektüre danke ich vor allem den Hegelkennern Prof. Andreas Arndt (Berlin, Vorstandsvorsitzender der Internationalen Hegel-Gesellschaft), Dr. Christian Iber (Berlin, Verfasser eines äußerst wichtigen Kommentars zu den ersten beiden Kapiteln der Hegel'schen Wesenslogik) und Prof. Michael Wolff (Bielefeld), ferner den Marx-Experten Dr. Hans-Georg Backhaus (Frankfurt am Main), Prof. Helmut Reichelt (Bremen), Prof. Thomas T. Sekine (Tokio) und Prof. Kiyoshi Nagatani (Tokio) sowie Herrn Prof. Georg Fülberth (Marburg) und meinen Freunden Edgar Hilsenrath, an dessen Schreibtisch Teile dieses Aufsatzes entstanden, Heinz-Klaus Metzger und Rainer Riehn, Jan Hoff, Florian Neuner und Hanno Pahl. Nachträge zu vorliegendem Aufsatz werden im Internet unter der am Ende angegebenen Adresse abrufbar sein.

<sup>2</sup> Helmut Reichelt: *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx*, S. 22 (Hervorh. im Original. – Bibliografie am Schluss des Aufsatzes). Wie bei Hegel werden hier und im Folgenden die Begriffe *Form* und *Kategorie* synonym gebraucht. Hegel zufolge sind „die notwendigen Formen und eigenen Bestimmungen des Denkens [...] der Inhalt und die höchste Wahrheit selbst.“ Die Kategorien sind aber nicht nur subjektiv, sondern haben „ebenso sehr objektiven Wert und Existenz“. (G. W. F. Hegel: *Wissen-*

re, d.h. einer Formenlehre, ist das zentrale methodologische Moment, das Marx mit Hegel verbindet, und zugleich die Grundlage für Adornos Gesellschaftskritik und dessen Plädoyer für eine sinnvolle Form der gesellschaftlichen Arbeitsteilung ohne den „Tausch von Äquivalenten“.<sup>3</sup>

Die gesellschaftliche Relevanz der Probleme, welche der Kapitalismus aufgrund einer ökonomischen Anarchie infolge des Privateigentums an Produktionsmitteln verursache, hatte der Begründer der Relativitätstheorie und Nobelpreisträger Albert Einstein 1949 in seinem Aufsatz *Why Socialism?* unterstrichen, wenn auch seiner Auffassung nach eine freie und ungehinderte Diskussion über diese Schwierigkeiten unter den gegenwärtigen Umständen unter ein mächtiges Tabu geraten sei. Einstein weist auf die Konzentration des Kapitals in wenigen Händen hin, wodurch eine Oligarchie entstehe, die selbst in einer demokratisch organisierten Gesellschaft nicht effektiv überprüft werden könne. Private Kapitalisten kontrollierten unausweichlich die Hauptquellen der Information wie Presse, Radio und Erziehungswesen, sodass es dem einzelnen Bürger in den meisten Fällen unmöglich sei, zu richtigen Schlussfolgerungen zu kommen und seine politischen Rechte intelligent zu gebrauchen. Das Profitmotiv in Verbindung mit der Konkurrenz der Kapitalisten untereinander führe ökonomisch zu zunehmend schwereren Wirtschaftskrisen und psychisch – unter anderem durch die ständige Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes – zur Lähmung des Individuums.<sup>4</sup>

---

schaft der Logik. Die Lehre vom Sein (1832), S. 34 f. und Wissenschaft der Logik. In: Werke (im Folgenden HTW), Bd. 5, S. 44 f.)

<sup>3</sup> Theodor W. Adorno: Zum Klassizismus von Goethes Iphigenie. In: AGS, Bd. 11, S. 508.

<sup>4</sup> „The economic anarchy of capitalist society as it exists today is, in my opinion, the real source of the evil. [...] In this respect, it is important to realize that the means of production [...] may legally be, and for the most part are, the private property of individuals. [...] Private capital tends to become concentrated in few hands, partly because of competition among the capitalists [...]. The result of these developments is an oligarchy of private capital the enormous power of which cannot be effectively checked even by a democratically organized political society. This is true since the members of legislative bodies are selected by political parties, largely financed or otherwise influenced by private capitalists [...]. [...] Moreover, under existing conditions, private capitalists inevitably control, directly or indirectly, the main sources of information (press, radio, education). It is thus extremely difficult, and indeed in most cases quite impossible, for the individual citizen to come to objective conclusions and to make intelligent use of his political rights. [...] There is no provision that all those able and willing to work will always be in a position to find employment; an ‚army of unemployed‘ almost always exists. The worker is constantly in fear of losing his job. [...] The profit motive, in conjunction with competition among capitalists, is responsible for an instability in the [...] utilization of capital which leads to increasingly severe depressions. [...] This crippling of individuals I consider the worst evil of capitalism. [...] [U]nder present circumstances, free and unhindered discussion of these problems has come under a powerful taboo [...].“ (Albert Einstein: *Why Socialism?*, S. 12 ff.)

Die vorliegende Abhandlung intendiert nicht eine philologische Analyse der von Karl Marx überlieferten Schriften, sondern die logische Rekonstruktion und Weiterentwicklung seines Ansatzes einer dialektischen Darstellung des allgemeinen Begriffs des Kapitals im Kontext der Philosophie Georg Wilhelm Friedrich Hegels, insbesondere seines Hauptwerks *Wissenschaft der Logik*, des komplexesten Werks der Philosophiegeschichte, und der Kritischen Theorie, also der Frankfurter Schule von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer. Weiterhin finden die international bedeutendsten Ergebnisse der Marxforschung Berücksichtigung: die Arbeiten des während der Zeit der stalinistischen Säuberungen ermordeten Isaak Iljitsch Rubin in Russland, die Arbeiten von Hans-Georg Backhaus und Helmut Reichelt in Deutschland und von Kozo Uno und Thomas T. Sekine in Japan.<sup>5</sup>

Sowohl Kozo Uno und sein Schüler Thomas T. Sekine als auch – infolge der jahrzehntelangen Zusammenarbeit mit Hans-Georg Backhaus – Helmut Reichelt konstatieren in Japan spätestens seit 1947 und in Deutschland seit 2002 unabhängig voneinander,<sup>6</sup> Marx deduziere entgegen seinem Anspruch einer strengen Ableitung der Kategorien nicht die Bestimmung des Werts als der „gesellschaftlich nothwendige[n] Arbeitszeit“,<sup>7</sup> sondern greife sie gleich zu Beginn des *Kapitals* nach kantischer Manier äußerlich auf – im Kapitel über die Ware, also noch in der Beschreibung der Zirkulationssphäre, obwohl sich eine solche Bestimmung des Werts nur in der Konkurrenz, d. h. in der darauf folgenden Produktionssphäre, herausbilden kann. Zweifellos ist dies

---

<sup>5</sup> Theoretiker von eher rezeptionsgeschichtlicher Bedeutung berücksichtige ich in diesem Aufsatz nicht.

<sup>6</sup> Allerdings wies bereits 1970 Klaus Hartmann, wie von Helmut Reichelt bemerkt, auf die problematische Umdeutung des relativen Werts in einen absoluten Wert hin: „Die Umdeutung des Tauschwertes in absoluten Wert ist als solche eine Erschleichung, sie versteht sich aber aus der Absicht, mit der Werttheorie alles leisten zu können, was man mit dem Preisbegriff leisten kann. Philosophisch gesehen liegt erst im Begriff ‚Wert‘ und eigentlich noch nicht in dem des Tauschwertes der der Arbeit zugeordnete Wertbegriff vor.“ (Klaus Hartmann: *Die Marxsche Theorie*, S. 269.) Ebenso betonte 1973 eine Projektgruppe aus Hannover die Ableitbarkeit der Wertformen ohne Bezugnahme auf die Wertsubstanz: „Die Entwicklung der Wertformen läßt sich daher als *notwendiger* Prozeß bereits aus dem bloßen *Formgehalt* der Ware ableiten, wie er im Tausch empirisch konstatierbar ist, *ohne* seine Substanz analysiert zu haben.“ (Projektgruppe zur Kritik der politischen Ökonomie: *Zur Logik des Kapitals*, S. 66.) Für diesen Hinweis danke ich Michael Heinrich.

<sup>7</sup> Karl Marx: *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band*. Hamburg 1872 (im Folgenden *Das Kapital*). In: Karl Marx, Friedrich Engels: *Gesamtausgabe* (im Folgenden MEGA<sup>2</sup>), Bd. II/6, S. 73; siehe Karl Marx, Friedrich Engels: *Werke* (im Folgenden MEW), Bd. 23, S. 53.

eine der wirklich grundlegenden Entdeckungen auf dem Gebiet der Ökonomie seit der Veröffentlichung der ersten Ausgabe des *Kapitals* im Jahre 1867.

Streng genommen kann erst später, in der Produktionssphäre, vom Begriff der Arbeit die Rede sein, denn die für die Darstellung der Zirkulationssphäre notwendigen historischen Voraussetzungen sind so allgemein, dass die Kategorie der Ware auch ohne das für den Kapitalismus charakteristische industrielle, auf der Kategorie der Arbeit beruhende Kapital abgeleitet werden kann, wie z. B. im Feudalismus. Auf der Darstellungsebene der Zirkulationssphäre sprechen – auch hier unabhängig voneinander – Backhaus und Reichelt der Ware zunächst lediglich eine überindividuelle *Geltung* zu, während Sekine der Ware *significance* (Bedeutung) zuspricht, die hier nur relativ, nur unmittelbar durch die Beziehungen der Waren aufeinander ohne Rekurs auf die Werts substanz konstituiert und erst in der Produktionssphäre zur gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit weiterbestimmt wird.

Denn eine korrekte dialektische Darstellung ist mit einer verfrüht eingeführten Bestimmung wie der des Werts als gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit in der Zirkulationssphäre inkompatibel. Erstens erscheinen dadurch Kategorien als von der antizipierten Bestimmung abhängig, obwohl es sich bei jenen in Wirklichkeit um einige der Voraussetzungen der Bestimmung handelt. Zweitens ist durch die Vorwegnahme nicht mehr erkennbar, dass die vorzeitig erfolgte Bestimmung tatsächlich eine Konsequenz jener Kategorien ist. Die bei Marx später vorkommende Konkurrenz ist notwendige Bedingung für die Bestimmung des Werts als gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit. Der logische Zusammenhang zwischen der Konkurrenz als *conditio sine qua non* und der Bestimmung des Werts als gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit als der daraus folgenden Konsequenz ist in der Darstellung von Marx mit der verkehrten Reihenfolge dieser beiden Kategorien nicht mehr ersichtlich. Auch wird die Ableitbarkeit der Formen Ware und Geld ohne Zuhilfenahme des Begriffs der Arbeit verdeckt. Und drittens schließlich kann – wie im mathematischen Beweis – das Beweisziel (hier die Wertbestimmung mittels Arbeitszeit) nicht mehr erreicht werden, da es als Voraussetzung bereits angenommen wurde: „Wird dieser Wertbegriff [...] unterstellt, dann muß auch der Übergang zum industriellen Kapital [...] mißlingen.“<sup>8</sup> Marx leitet die Bestimmung des Werts als gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit nicht ab, sondern greift sie nur mehr äußerlich auf. Damit wird er seinem ureigenen Anspruch einer systematischen Deduktion der Kategorien und der ihr immanenten Explikation der Voraussetzungen nicht gerecht – gerade dem An-

<sup>8</sup> Helmut Reichelt: Die Marxsche Kritik ökonomischer Kategorien, S. 174.

spruch, der ihn grundsätzlich von allen anderen ökonomischen Theoretikern seiner Zeit unterscheidet. Das Festhalten an einer verfrühten Einführung der Bestimmung des Werts als gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit indes gehört, um eine Formulierung von Marx zu variieren, zu dem unter Marxexegeten Erlaubten, aber logisch Unerlaubten.

### **Isaak Iljitsch Rubin (1886–1937)**

Ein besonders wichtiger Ökonom Russlands war Isaak Iljitsch Rubin, der im Februar 1921 zum Professor an der ersten Moskauer Staatlichen Universität berufen wurde, zugleich am Institut der Roten Professur und an der Kommunistischen Sverdlov-Universität lehrte und später, ab 1926, Mitarbeiter des Marx-Engels-Instituts unter der Leitung von David Rjazanov wurde.<sup>9</sup> Sein Hauptwerk sind die *Studien zur Marxschen Werttheorie*, in denen methodologische Probleme im Vordergrund stehen.<sup>10</sup> Seine Arbeit wurde von dem Politbüromitglied Bucharin hoch geschätzt, und der Volkskommissar für Volksbildung Lunačarskij setzte sich für Rubin ein, als dieser in den Wirren der Nachwehen der Revolution 1921 verhaftet wurde. Rubin war sozialdemokratisch eingestellt, arbeitete in der jüdischen Arbeiterorganisation *Bund* mit und war Abgeordneter im Moskauer Stadtsowjet. Während der Zeit der stalinistischen Säuberungen, am 27. November 1937, wurde er erschossen.

Von herausragender Bedeutung ist das Kapitel „Wertsubstanz und Wertform“ in den *Studien zur Marxschen Werttheorie*. Rubin war sich der auf Hegels Methode beruhenden Herangehensweise von Marx gänzlich bewusst: „Man darf nicht vergessen, daß Marx in der Frage des Verhältnisses von Inhalt und Form den Hegelschen Standpunkt vertrat und nicht den Kantischen. Kant betrachtete die Form als etwas dem Inhalt Äußerliches, als etwas dem Inhalt von außen Anhaftendes. Vom Standpunkt der Hegelschen Philosophie aus kann die Form dem Inhalt selbst nicht äußerlich anhaften. Vielmehr wird

---

<sup>9</sup> Siehe hier und im Folgenden: Ljudmilla Vasina: I. I. Rubin – Marxforscher und Politökonom, S. 144 ff. Der dort unvollständig abgedruckte letzte Satz der vierten Fußnote lautet sei hier ergänzt: „In dieser ‚kritischen‘ Art und Weise reagierte die im Dogmatismus erstarrte marxistisch-leninistische Literatur auf die westlichen Veröffentlichungen, ohne jedoch auf diese zu verweisen.“

<sup>10</sup> „In der deutschen Übersetzung wurde allerdings der erste, den Warenfetischismus betreffende Teil weggelassen. Für diesen Abschnitt sollte die englische [...] oder französische [...] Ausgabe benutzt werden.“ (Michael Heinrich: Kommentierte Literaturliste zur Kritik der politischen Ökonomie, S. 205, Fn. 18.) Zu Rubins Schriften zählt auch die Rezension einer Veröffentlichung von Friedrich Pollock, dem Freund und Mitarbeiter Adornos und Horkheimers. (Siehe Ljudmilla Vasina: I. I. Rubin – Marxforscher und Politökonom, S. 148.)

mit der Entfaltung des Inhalts selbst die Form erzeugt, die schon in ihm verborgen lag. Die Form wächst notwendig aus dem Inhalt selbst hervor.“<sup>11</sup> Rubin weist insbesondere darauf hin, dass Marx' Leistung nicht – wie oft angenommen – in der Identifizierung der Arbeit als Substanz oder Quelle des Werts begründet liege, die sich schon bei Smith und Ricardo finde, sondern Marx habe gezeigt, dass aus der historisch spezifischen Warenproduktion die von den bürgerlichen Ökonomen unbefragt vorausgesetzte *Form* des Werts resultiere,<sup>12</sup> wobei sich Rubin auf ein Zitat aus der Erstausgabe des *Kapitals* von 1867 beruft: „*Gesellschaftliche Form* der Waare und *Werthform* oder *Form der Austauschbarkeit* sind also eins und dasselbe.“<sup>13</sup> Die allgemeine gesellschaftliche Form sei die *Wertform*, die konkrete mit selbständiger Gestalt der *Tauschwert*.<sup>14</sup>

Jedoch unterlaufen Rubin bei der Analyse von Marx' Gebrauch der dialektischen Methode Hegels mehrere Fehler. Er erkennt zunächst das Problem, dass Marx sowohl den vertikalen Wertbegriff mit der Arbeit als Werts substanz als auch den horizontalen Wertbegriff mit bloß relationaler Gleichsetzung unterstellt.<sup>15</sup> „Wir sind zu der paradoxen Position gelangt, daß Marx mitunter die gesellschaftliche (oder die gesellschaftlich gleichgesetzte) Arbeit, [sic] und manchmal die abstrakte Arbeit als Werts substanz begreift.“<sup>16</sup> Diesen Widerspruch betrachtet Rubin durch die Unterscheidung von Analyse und Synthese als aufgelöst. Zwar umfasst die dialektische Methode „Analyse wie Synthese“, aber als *Einheit* bei einem jeden dialektischen Übergang von einer Form zur nächsten. Daher kann man nicht wie Rubin den ersten Übergang als *Analyse* des Tauschwertes (der Form) betrachten, in der „auf analytischem Wege die Substanz“<sup>17</sup> enthüllt werde, und den zweiten Übergang als *Synthese*, welche den Schritt „von der Substanz zur Form“<sup>18</sup> darstelle. Diesen zweiten Übergang vom zweiten zum dritten Unterabschnitt des ersten Kapitels ab der

<sup>11</sup> Isaak Iljitsch Rubin: Studien zur Marxschen Werttheorie, S. 76.

<sup>12</sup> Siehe ebenda, S. 80f.

<sup>13</sup> Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Hamburg 1867 (im Folgenden *Das Kapital*, Erstausgabe von 1867). In: MEGA<sup>2</sup> II/5, S. 38. Siehe Isaak Iljitsch Rubin: Studien zur Marxschen Werttheorie, S. 73.

<sup>14</sup> Siehe ebenda, S. 74. Rubin gebraucht den Begriff *Wert* sowohl für die *Wertform* als auch für *Wert als* die übergreifende *Einheit von Wertform und Werts substanz*. Zugunsten der Lesbarkeit wird er hier nur in letzterer Bedeutung verwendet.

<sup>15</sup> Zur logischen Verortung siehe Christian Iber: Grundzüge der Marx'schen Kapitalismustheorie, S. 35, Fn. 13.

<sup>16</sup> Isaak Iljitsch Rubin: Studien zur Marxschen Werttheorie, S. 77.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 70.

<sup>18</sup> Ebenda, S. 71.

Zweitausgabe des *Kapitals* hat bereits Backhaus als einen nicht mehr notwendigen erkannt.

Weiterhin geht Rubin in der Darstellung stets von einer kapitalistischen Warenproduktion aus. Dialektische Darstellung bedeutet aber den Aufstieg „vom Abstrakten zum Concreten“,<sup>19</sup> sodass der Begriff auf jeder Stufe genau eine weitere Bestimmung erhält. Dies hat aber eine *explizite* Einbindung der historisch spezifischen Bedingungen zur Folge und nicht eine „stillschweigende Annahme“<sup>20</sup> der Warenproduktion. Da ferner in einer dialektischen Darstellung historisch spezifische Bedingungen erst dann eingeführt werden, sobald sie in der Abfolge jeweils benötigt werden, sind bestimmte Teile der Darstellung nicht nur auf die kapitalistische Produktion von Waren beschränkt, sondern auch für andere historische Epochen gültig. Waren (austauschbare Objekte) gab es auch im Feudalismus. Rubin dürfte also nicht gleich zu Beginn der Darstellung eine entwickelte Warenproduktion voraussetzen.<sup>21</sup>

### Hans-Georg Backhaus

Hans-Georg Backhaus<sup>22</sup> studierte an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main und schloss bei Adorno sein Studium mit einer 1968 vollendeten Diplomarbeit zur Marx'schen Werttheorie ab, deren Ansatz er in einer Dissertation weiter konkretisierte.<sup>23</sup> Seine Bekanntschaft mit Helmut Reichelt während ihrer Studienzeit bildete den Beginn einer langjährigen Freundschaft und gemeinsamen Zusammenarbeit bei der Forschung auf dem Gebiet der Philosophie und politischen Ökonomie. Backhaus war als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten in Frankfurt am Main und Bremen tätig.

Mit seinen Untersuchungen zur Marx'schen Werttheorie, die auch Geld- und Kapitaltheorie beinhaltet, leitete er im deutschsprachigen Raum die „neue Marx-Lektüre“ ein, die jenseits stalinistischer Orthodoxie und anderer dogma-

---

<sup>19</sup> Karl Marx: Einleitung [zu den *Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie*]. In: MEGA<sup>2</sup> II/1.1, S. 36, siehe MEW 13, S. 632.

<sup>20</sup> Isaak Iljitsch Rubin: Studien zur Marxschen Werttheorie, S. 67.

<sup>21</sup> Kiyoshi Nagatani hat in seiner Kritik an Rubin bereits darauf hingewiesen, dass der kapitalistische Produktionsprozess erst mit der Ware Arbeitskraft entwickelt werden kann. Siehe Kiyoshi Nagatani, *Fallacy of Rubin's Value Theory*, S. 2. Herrn Prof. Nagatani danke ich für die Erlaubnis, den unveröffentlichten Text zu zitieren.

<sup>22</sup> Hans-Georg Backhaus, den ich – wie auch Herrn Prof. Reichelt – im März 1998 persönlich kennenlernte, danke ich für die zahlreichen Auskünfte.

<sup>23</sup> Siehe Hans-Georg Backhaus: Zuvor: Die Anfänge der neuen Marx-Lektüre. In: *Dialektik der Wertform*, S. 31.

tischer Vereinfachungen sich das Programm einer Rekonstruktion der unvollendet gebliebenen Marx'schen Werttheorie auf der Grundlage der Hegel'schen *Logik* und der Kritischen Theorie Adornos und Horkheimers zu eigen macht und dazu vor allem methodologische Fragestellungen in Angriff nimmt. Ausgangspunkt dieser Forschungsrichtung im Bereich der Marx'schen Werttheorie ist Backhaus' ursprünglich 1969 veröffentlichter Aufsatz *Zur Dialektik der Wertform*,<sup>24</sup> dem ein Referat zugrunde liegt, das er im Wintersemester 1964/65 in einem Hauptseminar Adornos vorgetragen hat, und mit dem er erstmals auf die Bedeutung des Begriffs der *Form* in der Werttheorie sowie auf die bis dahin kaum bekannte Erstausgabe des *Kapitals* und die damit verbundene Problematik aufmerksam machte. Backhaus war einer der Initiatoren der 1994 gegründeten *Marx-Gesellschaft*.<sup>25</sup>

Wesentliche Ergebnisse der Forschung von Hans-Georg Backhaus sind:

1. Formenlehre: Bei den ökonomischen Kategorien handelt es sich um *Formen* (die Wertformen *Warenform*, *Geldform*, *Kapitalform* etc.), die wie die Kategorien bei Hegel streng abzuleiten sind.

2. Logische Entwicklung: Die Beweisführung erfolgt im Rahmen einer dialektischen Darstellung – von einigen historisch kontingenten Annahmen abgesehen – logisch, *nichtempirisch*.

3. Absoluter Wertbegriff: Der Begriff des Werts (und somit alle ökonomischen Kategorien) ist wie der Hegel'sche Begriff des Begriffs subjektiv und objektiv *zugleich*, d. h. *absolut*.<sup>26</sup> Die reale ökonomische Kategorienkonstitution ist damit von (Un-)Bewusstheit unabhängig.

4. Doppelter Kritikbegriff: Die ökonomischen Kategorien sind einerseits in der (bürgerlichen) *Theorie* zu kritisieren, insofern sie nicht systematisch abgeleitet sind, und andererseits in der *Realität*, insofern sie einschränkenden Charakter haben.

5. Kritik der prämonetären Werttheorie: Aus der Kategorie der Ware folgt zwingend die des Geldes,<sup>27</sup> und aus dieser die des Kapitals. *Geld* zeigt sich in

<sup>24</sup> Siehe Hans-Georg Backhaus: *Zur Dialektik der Wertform*. In: *Dialektik der Wertform*, S. 41–64.

<sup>25</sup> Siehe die Internetseite <http://www.marx-gesellschaft.de/>.

<sup>26</sup> Marx selbst spricht von „objektive[n] Gedankenformen“, also subjektiv-objektiven Formen: „Derartige Formen bilden eben die *Kategorien* der bürgerlichen Oekonomie. Es sind gesellschaftlich gültige, also objektive Gedankenformen für Produktionsverhältnisse *dieser historisch bestimmten* gesellschaftlichen Produktionsweise.“ (Karl Marx: *Das Kapital*, Erstausgabe von 1867. In: MEGA<sup>2</sup> II/5, S. 47.) Zu den subjektiv-objektiven Kategorien bei Hegel siehe Fußnote 2.

<sup>27</sup> Streng genommen haben wir es nach Backhaus mit der *Verdopplung* der *Ware an sich* in *Ware* und *Geld* zu tun. Damit ist auch das „Problem“ der *Geldware* gelöst: Die Ge-



der Darstellung des Scheiterns des Austauschprozesses prämonetärer Waren *als notwendige Konsequenz* wie auch als notwendige Bedingung für das Kapital, woraus sich die *Nichtneutralität des Geldes* ergibt.

6. Verselbständigung des Werts: Wie Hegel von der Verselbständigung des Begriffs des Begriffs sprechen Backhaus und Reichelt von einer „zunehmenden Verselbständigung des Wertes“.<sup>28</sup> Zu seiner Selbsterhaltung muss der Wert sich von der einschränkenden Bindung an konkrete Gebrauchswerte emanzipieren, wie es bereits bei der Kategorie des Geldes deutlich wird.

Auf dem Feld der Marxphilologie entwickelte Backhaus die „Popularisierungsthese“, der zufolge Marx seine Werttheorie für die Leserschaft vereinfacht habe – Marx selbst schreibt schon zu Beginn des Vorworts zur ersten Ausgabe des *Kapitals* ausdrücklich, er habe „die Analyse der Werthsubstanz und der Werthgröße [...] möglichst popularisirt“.<sup>29</sup> Backhaus konstatiert eine „mangelhafte Vermittlung von Substanz und Form des Werts“; schon der „Übergang vom zweiten zum dritten Abschnitt des ersten Kapitels“ sei als ein „*notwendiger* Übergang nicht mehr einsichtig.“<sup>30</sup>

Bereits 1994 machten Backhaus und Reichelt auf „das Problem der überindividuellen *Geltung* der ökonomischen Einheiten“<sup>31</sup> aufmerksam. Nur wenn die Bestimmungen des Werts nicht lediglich subjektiv seien, sondern auch überindividuelle, d. h. in diesem Kontext *objektive* Geltung hätten, entstehe der dialektische Widerspruch, der die Kategorienentwicklung vorantreibe, so Backhaus in einem Aufsatz von 1996,<sup>32</sup> in dem er auf die Bedeutung des Begriffs der Geltung für die Zirkulationssphäre hinweist: „Äquivalenz, überindividuelle Geltung und intertemporale Existenz, diese in der subjektiven und formalistischen Ökonomie tabuisierten ‚allgemeinen Charaktere des Werts‘,

---

genständlichkeit, die der Wert annehmen muss, ist die Äußerlichkeit der Zirkulationssphäre, konkret die Austauschbarkeit der *Ware an sich*, die sowohl der Ware als auch dem Geld zukommt. Geld ist *Ware an sich* (als dem übergreifenden Dritten über Ware und Geld), aber nicht Ware als Gegensatz zum Geld. Dies gilt auch für das Kapital, das in allen drei Phasen (G – W – G') ebenso austauschbar, d. h. *Ware an sich* ist.

<sup>28</sup> Hans-Georg Backhaus, Helmut Reichelt: Wie ist der Wertbegriff in der Ökonomie zu konzipieren?, S. 81.

<sup>29</sup> Karl Marx: Das Kapital. In: MEGA<sup>2</sup> II/6, S. 65, siehe MEW 23, S. 11. Siehe auch Gerhard Göhler: Die Reduktion der Dialektik durch Marx, S. 160 ff.

<sup>30</sup> Hans-Georg Backhaus: Zur Dialektik der Wertform. In: Dialektik der Wertform, S. 43.

<sup>31</sup> Hans-Georg Backhaus, Helmut Reichelt: Der politisch-ideologische Grundcharakter der Marx-Engels-Gesamtausgabe, S. 114 (Hervorh. K.K.).

<sup>32</sup> Siehe Hans-Georg Backhaus: Die Irrtümer der nationalökonomischen Marx-Kritik als Grundmängel der nationalökonomischen Theoriebildung, S. 37.

bilden auf der Untersuchungsebene der ‚einfachen Zirkulation‘ das eigentliche Thema der Marxschen Werttheorie.“<sup>33</sup>

### **Helmut Reichelt**

Helmut Reichelt<sup>34</sup> studierte in Freiburg i. Br., in Frankfurt am Main unter anderem bei Adorno und Horkheimer, zwischenzeitlich auch in den USA und lehrte später bis zu seiner Emeritierung als Professor für Soziologie an der Universität Bremen. Während seiner Studienzeit in Frankfurt von seinem Freund Hans-Georg Backhaus auf Marx aufmerksam gemacht ließ er dem 1966 erworbenen Diplom 1968 die Promotion bei Iring Fetscher mit der 1970 erschienenen Arbeit *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx* folgen, in der er im deutschen Sprachraum zum Nachweis beitrug, dass Engels die Oberfläche der *einfachen Warenzirkulation* (die Zirkulationssphäre) als *einfache Warenproduktion*, d. h. als vorkapitalistische Produktion von Waren, missverstand.<sup>35</sup>

Von besonderer Bedeutung sind – sieht man von den Ergebnissen der langjährigen Kooperation mit Hans-Georg Backhaus ab – die neueren Arbeiten seit 2001, die in eine Forderung nach einer deutlichen Trennung der bei Marx vermengten Zirkulations- und Produktionssphäre münden. Im Vorwort von 2001 zur Neuauflage seiner Dissertation<sup>36</sup> betont Reichelt, Marx habe noch im *Rohentwurf* den „tauschwertsetzenden Verkehr“ von der „tauschwertsetzenden Arbeit“ unterschieden, und auch auf der Ebene der ökonomischen Wissenschaft gebe es das Problem, auf das Klaus Hartmann in *Die Marxsche Theorie* bereits 1970 hingewiesen habe, nämlich dass der Tauschwert als bloß relationale (horizontale), vermittelnde Kategorie der Zirkulationssphäre im Gegensatz zum „absoluten“ (vertikalen) Wert mit der Arbeit als Werts substanz in der Produktionssphäre nicht im Rahmen einer makroökonomischen Gesamtrechnung addierbar sei.<sup>37</sup> Da Marx aber beide Sphären schon im ersten

<sup>33</sup> Ebenda, S. 47.

<sup>34</sup> Der Auskunft von Herrn Prof. Reichelt zufolge existiert in seinen Schriften kein Bezug auf Rubin. Auch bei Backhaus wird – sieht man von der Diplomarbeit ab – die Theorie Rubins nicht ausführlich behandelt. Der Name Rubin findet sich nur in einer Aufzählung von Autoren, „die lediglich ‚arbeitswerttheoretische‘ Begriffe referieren“. (Hans-Georg Backhaus: Materialien zur Rekonstruktion der Marxschen Werttheorie. In: *Dialektik der Wertform*, S. 95. Siehe ebenda, S. 120, Fn. 6.)

<sup>35</sup> Siehe Helmut Reichelt: *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx*, S. 276 ff.

<sup>36</sup> Siehe Helmut Reichelt: Vorwort zur Neuauflage. In: *Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx*, S. 7–18.

<sup>37</sup> Nach Brentel ist der Gebrauchswert „stets selbst schon eine *relationale* Kategorie.“ (Helmut Brentel: *Soziale Form und ökonomisches Objekt*, S. 322.)

Kapitel des *Kapitals* vermische, sei eine dialektische Darstellung nicht mehr möglich, die Methode müsse „versteckt“ werden.

Der entscheidende Durchbruch gelang Reichelt nach langer Zusammenarbeit mit Hans-Georg Backhaus schließlich in seinem Aufsatz über das Problem der Geltung von 2002, indem er zeigte, dass, wenn Marx schon in der Zirkulationssphäre „von der Ware als dem Produkt des Kapitals ausgeht“ und mit der Bestimmung des Werts als gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit eine unzulässige Antizipation vornimmt, die dialektische Darstellung an späterer Stelle scheitern muss: „Schon im *Rohentwurf* [...] unterstellt Marx den Wert auch als Wertgröße, die sich bestimmt nach Maßgabe der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit. Diese setzt sich aber erst im entwickelten Kapitalismus als regelndes Prinzip durch [...], in der Konkurrenz. Wird dieser Wertbegriff [...] unterstellt, dann muß auch der Übergang zum industriellen Kapital [...] mißlingen.“<sup>38</sup> Dass „die Verknüpfung dieses Wertbegriffs mit der konstitutiven Abstraktionsleistung des Austauschenden nicht mehr vermittelt werden kann“ kommt „[i]ndirekt zum Ausdruck [...] in kruden Formulierungen, bezeichnenderweise in der Darstellung des Austauschprozesses als der ‚wirklichen Beziehung der Waren aufeinander‘, wo Marx nur noch auf seine Analyse der Ware im ersten Kapitel verweist, deren ‚Gesetze (...) sich im Naturinstinkt der Warenbesitzer‘ betätigen.“<sup>39</sup> Lösbar sei dieses Problem nur mit Hilfe des Begriffs des Werts als eines Geltungsbegriffs – eine Möglichkeit, welche aufgrund der mangelhaften Darstellung im *Kapital* verstellt sei: „Dies impliziert, daß Marx immer schon von der Ware als dem Produkt des Kapitals ausgeht, also vom Wert als Vergegenständlichung der abstrakt-allgemeinen Arbeit des Arbeiters. Der Wertbegriff, der – erzwungen von dieser Konzeption – der Darstellung vorausgesetzt wird, kann nicht als Geltungsbegriff eingeführt werden. Geltung kann nur thematisiert werden im Kontext des Zirkulationsprozesses, als Ausgangspunkt und Voraussetzung der Entwicklung einer Arbeitswerttheorie, in der die abstrakt-allgemeine Arbeit und die Arbeitszeit

---

<sup>38</sup> Helmut Reichelt: Die Marxsche Kritik ökonomischer Kategorien, S. 174.

<sup>39</sup> Ebenda, S. 174 f. Uno wie auch die Hannoveraner Projektgruppe von 1973 haben unabhängig voneinander die richtige Konsequenz gezogen und das zweite Kapitel des *Kapital* (Austauschprozess) wegen mangelnder Relevanz für die logische Entwicklung aus der Darstellung gestrichen: „Das in der Struktur der Marxschen Darstellung vorhergehende Kapitel über den Austauschprozeß unterbricht die logische Abfolge der Kategorien und beschreibt auf der Ebene des empirischen Tausches historische Entwicklungsprozesse der einfachen Zirkulation. Von der Entwicklung der allgemeinen Wertform ist daher die Argumentation direkt mit der ersten Funktion des Geldes als Maß der Werte fortzuführen.“ (Projektgruppe zur Kritik der politischen Ökonomie: Zur Logik des Kapitals, S. 80, Fn. 89.)

ebenfalls noch aus der Geltungskonzeption des Wertes entwickelt werden können“.<sup>40</sup> Umgekehrt jedoch kann auf den Begriff der Arbeit in der Zirkulationssphäre verzichtet werden: „Dass diese als ‚Tauschwerte gesetzten‘ Dinge Arbeitsprodukte sind, kann unterstellt werden, aber Marx bestimmt Arbeit im Kontext der einfachen Zirkulation in ganz anderer Weise als später im *Kapital*. Die Arbeit hat für die Entwicklung der (ersten) Kategorien noch keine zentrale Bedeutung, sodass auch der Kapitalbegriff in seiner abstraktesten Gestalt entwickelt werden kann, ohne auf Arbeit zu rekurrieren.“<sup>41</sup>

### Kozo Uno (1897–1977)

<i>Grundlagen der politischen Ökonomie</i> (Uno)	
Zirkulations-sphäre	Ware
	Geld
	Kapital
Produktions-sphäre	Der Produktionsprozess des Kapitals
	Der Zirkulationsprozess des Kapitals
	Der Reproduktionsprozess des Kapitals
Distributions-sphäre	Profit
	Grundrente
	Zins

Den größten Beitrag zur politischen Ökonomie im 20. Jahrhundert lieferte Kozo Uno mit seiner Rekonstruktion und immanenten Kritik des Marx'schen Kapitalbegriffs. Er studierte an der renommiertesten Universität in Japan, der Universität von Tokio, an der er später als Professor unterrichtete, und

in Berlin. Während seiner Studienjahre in Tokio fiel ihm das *Kapital* in die Hand, das er seit dieser Zeit zu lesen und zu verstehen bemüht war.<sup>42</sup>

Vor dem Zweiten Weltkrieg wurde die marxistische Debatte in Japan beherrscht von einem Disput zwischen der parteioffiziellen Koza-Gruppe,<sup>43</sup> der

<sup>40</sup> Helmut Reichelt: Die Marxsche Kritik ökonomischer Kategorien, S. 166. Zugleich scheinen aber bei Marx stellenweise auch noch Züge der ursprünglichen Argumentation durch. Die Projektgruppe in Hannover merkt dazu an: „Die Ware als Produkt des Kapitals in die Untersuchung einzuführen hieße, die Bestimmungen des Kapitals kurzerhand zu unterstellen, statt sie aus den Formbestimmungen der einfachen Ware zu entwickeln. [...] Marx abstrahiert jedoch von der Tatsache, daß die Waren in der kapitalistischen Gesellschaft Produkt des Kapitals sind, um die Genesis des Kapitals aus den Bestimmungen der einfachen Ware als der Keimform der bürgerlichen Produktionsweise nachzeichnen zu können und das Kapital nicht als fertiges Verhältnis unterstellen zu müssen.“ (Projektgruppe zur Kritik der politischen Ökonomie: Zur Logik des Kapitals, S. 56 f.)

<sup>41</sup> Helmut Reichelt: Neue Marx-Lektüre, S. 154 f.

<sup>42</sup> Zu Uno und seiner Schule siehe auch Jan Hoff: Marx global, S. 100–117. Siehe ferner John R. Bell: Capitalism and the Dialectic.

<sup>43</sup> Das Wort *Koza* (*Vorlesungen/Reihe*) entstammt dem Titel des sieben Bände umfassenden Werks der Gruppe.

zufolge der japanische Kapitalismus auf feudalen Grundlagen aufgebaut war, und der oppositionellen Rono-Gruppe,<sup>44</sup> welche die feudalen Reste im fortschreitenden Kapitalismus mit der Zeit schwinden sah. Uno wusste es besser: Auch im Kapitalismus können atavistische Momente in Abhängigkeit von bestimmten historischen Bedingungen existieren. Diese Momente und Bedingungen jedoch sind Gegenstand einer anderen Abstraktionsebene als der des *Kapitals*. Uno unterscheidet drei Stufen („three-step approach“<sup>45</sup>): die „reine Theorie“ des Kapitalismus – zu der das *Kapital* von Marx zählt –, die Stadientheorie mit der Abfolge historischer Phasen und schließlich die konkrete empirische Analyse. Die Stadientheorie thematisiert die einzelnen Phasen des Kapitalismus – Merkantilismus, Liberalismus und Imperialismus – in Abhängigkeit von der jeweils vorherrschenden Kapitalform, d. h. vom Handelskapital, industriellen Kapital und Finanzkapital.<sup>46</sup> Die Akkumulation des Kapitals beispielsweise kann bereits in der reinen Theorie gezeigt werden und findet demgemäß in allen Phasen des Kapitalismus statt, die Bildung von Monopolen im Imperialismus geschieht aber mit der Zeit und gehört dementsprechend zur Stadientheorie.<sup>47</sup>

Unter dem Titel *Grundlagen der politischen Ökonomie (Keizai Genron)* erschien 1950 und 1952 Unos Hauptwerk in zwei Bänden wie auch 1964 eine auf ein Drittel des ursprünglichen Umfangs reduzierte Fassung, die als allgemeiner Rahmen für eine umfassende Überarbeitung dienen sollte und seit 1980 in englischer Übersetzung vorliegt.<sup>48</sup> Die „älteren“ *Grundlagen* verkauften sich bis zur Publikation des neuen Bandes mit nahezu 50.000 Exemplaren und wurden eine der umstrittensten und einflussreichsten Schriften unter marxistischen Denkern im Japan der Nachkriegsjahre.<sup>49</sup> Im Gegensatz zum *Kapi-*

<sup>44</sup> Nach der Zeitschrift *Rono (Arbeiter und Bauern)*, um die sich diese Leute gruppiert hatten.

<sup>45</sup> Thomas T. Sekine, Uno-Riron: A Japanese Contribution to Marxian Political Economy, S. 853. Thomas Sekine danke ich für die Zusendung des Artikels.

<sup>46</sup> Siehe ebenda, S. 853 f.

<sup>47</sup> Siehe ebenda, S. 850.

<sup>48</sup> Siehe Kozo Uno: Principles of Political Economy. Theory of a Purely Capitalist Society.

<sup>49</sup> Siehe Thomas T. Sekine: Translator's Foreword: In: Kozo Uno: Principles of Political Economy, S. vii. Mit dem Ende des autoritären Regimes in Japan nach dem Zweiten Weltkrieg konnte sich die Forschung frei entfalten, und bald machten die Marxisten innerhalb der Wirtschaftswissenschaften einen Anteil von rund 50% aus, wovon etwa 20% der Uno-Schule zuzurechnen waren, die sich immer gegen den stalinistischen Dogmatismus gewendet hatte und deshalb für Nachwuchswissenschaftler besonders attraktiv war. Traditionell gibt es im Wesentlichen drei marxistische Strömungen in Japan. Mit der Uno-Schule konkurrieren die orthodoxen Parteitruen und die *Civil Society Group*, die sich nicht primär mit einer logischen Rekonstruktion des Kapitalbegriffs befasst. (Siehe Setsuo Furihata: Entwicklung des japanischen Kapitalismus und marxistische Wirtschaftswissenschaft in Japan, S. 80 ff.)

*tal* mit seiner literarischen Sprache, seinen zahlreichen Anspielungen und historischen Daten und Exkursen<sup>50</sup> konzentriert sich Uno auf die logische Struktur – die Dialektik des Kapitals – und unterscheidet die drei Sphären des Kapitalbegriffs: 1. die *Zirkulationssphäre*, in der das Kapital aus einer Tauschökonomie heraus erwächst, 2. die *Produktionssphäre*, in der das Kapital den Produktionsprozess subsumiert, und 3. die *Distributionssphäre*, in welcher der Mehrwert der Produktion auf dem kapitalistischen Markt aufgeteilt wird.<sup>51</sup>

Hatte Uno bereits 1947 in seinem Buch *Die Theorie des Werts (Kachi-Ron)* die Marx'sche Wertformanalyse kritisiert, so erwies er sich auch in den *Grundlagen* mit seiner an Hegel angelehnten Auffassung von der Methode der aufsteigenden Entwicklung des Begriffs als ein Meister dialektischen Denkens, dessen Rekonstruktion des Kapitalbegriffs der Struktur nach eine frappierende Ähnlichkeit mit Hegels *Wissenschaft der Logik* zeitigt, auch wenn Uno die offensichtlichen Parallelen nie explizit aussprach. Exemplarisch werden im Folgenden einige seiner Resultate erläutert.<sup>52</sup> Uno war weltweit der Erste, der die unzulässige Vorwegnahme der Bestimmung des Werts als gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit in der Zirkulationssphäre bemerkte, eine Bestimmung, die in dieser nicht dem Anspruch Hegels gemäß abgeleitet, sondern lediglich nach kantischer Manier äußerlich aufgegriffen werden kann.<sup>53</sup> Der Begriff der Arbeit und damit der der Werts substanz könnten erst in der Produktionssphäre eingeführt werden.<sup>54</sup> Folglich könnten Waren

<sup>50</sup> „In order to locate *Capital* as the principles of the capitalist economy, we must purify Marx's *Capital*, by setting aside Marx's references to historical changes, by eliminating his ideological forecasts and prejudices, and by removing his logical inconsistencies.“ (Shohken Mawatari: *The Uno School: a Marxian approach in Japan*, S. 406.)

<sup>51</sup> Siehe Thomas T. Sekine, *Uno-Riron: A Japanese Contribution to Marxian Political Economy*, S. 861 f.

<sup>52</sup> Eine Liste der Abweichungen gegenüber Marx ist auf den letzten beiden Seiten der englischen Übersetzung zu finden, siehe Kozo Uno: *Principles of Political Economy*, S. 223 f.

<sup>53</sup> Uno spricht von „the premature and unnecessary reference to the labour theory of value in the early part of *Capital*“. (Kozo Uno: *Principles of Political Economy*, S. xxiv.)

<sup>54</sup> Die Werts substanz kann daher auch nicht als in der Ware vergegenständlichte abstrakt-allgemeine Arbeit aufgefasst werden, sondern als *Grundlage* der Wertbestimmung durch die Preisbewegung: „To solve this problem, we first must recognize that abstract labor as the substance of [value] [...] never means that abstract labor literally congeals or crystallizes into a value. In other words, value is not objectified labor. Value is a determinant of price movement, which is demonstrated in the theories of value-form and measure of value without recourse to labor. The substance of value means that abstract labor or socially necessary labor is the foundation of this determination of value through price movement. Abstract labor never transforms into value. Therefore, the concept ‚labor values‘ is wrong. That abstract labor is objectified in a commodity or ab-

*nur relativ* – ohne Rekurs auf Arbeit als Wertsubstanz – aufeinander bezogen werden, und die Zirkulationssphäre mit den Kategorien Ware, Geld, Warenhandels- und Geldhandelskapital stelle somit bis ausschließlich zur Kategorie des industriellen Kapitals, in dem Arbeitskraft als Ware hinzukomme, eine Theorie dar, die für alle Bereiche einer Gesellschaft, in denen getauscht wird, gelte, also auch im Feudalismus. Zugleich verortet Uno die drei Kapitalformen – das Warenhandelskapital, das Geldhandelskapital und das den Übergang zur Produktionssphäre bildende industrielle Kapital – korrekt in der Zirkulationssphäre, während Marx die ersten beiden in den dritten Band des *Kapitals* verbannte. Die Lehre vom Fetischcharakter der Ware mit lediglich erkenntnistheoretischem Charakter und ohne ökonomische Funktion – Backhaus zufolge „ihrem Inhalt nach nur als verselbständigte Teil des dritten Abschnitts zu verstehen“<sup>55</sup> – wird in der Darstellung der Struktur des Kapitalbegriffs von Uno folgerichtig ausgespart, ohne dass er ihren Gehalt verkannt hätte.<sup>56</sup>

Uno wusste, dass die drei Sphären der Zirkulation, der Produktion und der Distribution im *Kapital* von Marx logisch dasselbe Verhältnis zueinander haben wie die Seinslogik, die Wesenslogik und die Begriffslogik der *Wissenschaft der Logik* von Hegel, nämlich das von Oberflächen-, Vermittlungs- und Tiefenstruktur. Die Schlussregeln der formalen Logik leitet Hegel bekanntlich in der Begriffslogik ab, welche die Seinslogik und die Wesenslogik in sich aufhebt. Derselbe Sachverhalt trifft für die Konkurrenz der Kapitalien untereinander zu: Diese setzt einerseits die Konkurrenz in der Zirkulationssphäre, andererseits das Wertgesetz der Produktionssphäre voraus, gehört also zur Distributionssphäre mit der „Wiederauferstehung der Zirkulationsverhältnisse auf der Grundlage des Wertgesetzes“.<sup>57</sup>

Als marxistische Richtung von grundlegender theoretischer Bedeutung hat die Uno-Schule zahlreiche Vertreter, darunter Setsuo Furihata, Shigekatsu Yamaguchi, Makoto Itoh und Shohken Mawatari, die an zentralen Universitäten lehrten und deren Lehren daher große Verbreitung fanden. Weitere Schü-

---

stract labor creates value is a mere metaphorical expression.“ (Kiyoshi Nagatani: Fallacy of Rubin’s Value Theory, S. 3.)

<sup>55</sup> Hans-Georg Backhaus: Zur Dialektik der Wertform. In: Dialektik der Wertform, S. 45.

<sup>56</sup> „Thus men are governed by a law that they themselves create; this fact lies at the root of what Marx calls the ‚fetishistic character‘ of a commodity-economy.“ (Kozo Uno: Principles of Political Economy, S. 27.)

<sup>57</sup> „Competition between capitals in search of maximum profit belongs to the third level of theory of capitalism. This implies that competition between capitals is not directly production relations, but the resurrection of circulation relations based on the law of value.“ (Kiyoshi Nagatani: Fallacy of Rubin’s Value Theory, S. 4.)

ler von Uno sind Kiyoshi Nagatani und Thomas T. Sekine, dessen Neuformulierung der Theorie von Uno als einzige die ursprüngliche Struktur beibehält.<sup>58</sup>

### Thomas T. Sekine

Thomas T. Sekine<sup>59</sup> studierte und promovierte in Japan, Kanada und England und lehrte später als Professor in Kanada und Japan. Er lernte Uno während des Studiums in den Jahren 1955-56 kennen.<sup>60</sup> Sekines Hauptwerk ist *Die Dialektik des Kapitals (The Dialectic of Capital)* in zwei Bänden von 1986. Eine für ein breiteres Publikum geschriebene Fassung ist *Ein Umriss der Dialektik des Kapitals (An Outline of the Dialectic of Capital)* in zwei Bänden von 1997.

Sekines Hauptbeitrag besteht vor allem darin, Unos Lehre für ein westliches Publikum aufbereitet zu haben, wobei zwei Ansätze den Bezugspunkt bilden: Der *Philosoph* Hegel steht für die Methode der dialektischen Darstellung ein, der *Ökonom* Walras für die mathematisch präzise Formulierung der Theorie. Ferner hebt Sekine die Korrespondenz von Hegels *Wissenschaft der Logik* und Unos Werk, auf die dieser selbst nicht hinwies, wahrscheinlich erstmals explizit hervor.<sup>61</sup>

Hatte Sekine bereits 1975 von einem „voreiligen Bezug auf die Arbeitswertlehre“<sup>62</sup> in der Zirkulationssphäre gesprochen, so geht er 1986 so weit, – wie Backhaus und Reichelt mit ihrem Begriff des Werts als *Geltung* – vom

<sup>58</sup> Ferner gibt es viele Werke, die Unos „reine Theorie“ des Kapitalismus aufgreifen und versuchen, sie weiterzuentwickeln. Sie liegen jedoch allesamt in den Punkten, in denen sie von Uno abweichen, falsch, da sie ökonomisch keinen Sinn ergeben.

<sup>59</sup> Der eigentliche japanische Name von Thomas T. Sekine, den ich 1996 in Kanada persönlich kennenlernte, lautet Tomohiko Sekine. Ich danke ihm für die vielen Auskünfte. Nach seiner Mitteilung gibt es keinen Hinweis auf Rubin in Unos Werken; er selbst sei in Kanada auf Rubin aufmerksam geworden, sehe aber wenig Parallelen zu Uno. Eine gegenseitige Rezeption der japanischen Uno-Schule und der deutschen Forschungsrichtung um Backhaus, Reichelt liegt noch nicht vor, ein erster Kontakt entstand durch den Verfasser.

<sup>60</sup> Siehe Thomas T. Sekine: *Uno-Riron: A Japanese Contribution to Marxian Political Economy*, S. 848 f.

<sup>61</sup> Siehe Thomas T. Sekine: *The Dialectic of Capital*, Bd. 1, S. iv. Sekines persönlicher Auskunft zufolge lagen Unos Entscheidung, nicht auf die Korrespondenz zur Hegel'schen *Logik* zu verweisen, vermutlich strategische Überlegungen zugrunde.

<sup>62</sup> „[P]remature reference to the labor theory of value“. (Thomas T. Sekine: *Uno-Riron: A Japanese Contribution to Marxian Political Economy*, S. 862.)



<i>Die Dialektik des Kapitals</i> (Sekine)		
Zirkulationssphäre	Ware	Wert und Gebrauchswert
		Wertformen
		Geldpreise
	Geld	Maß der Werte
		Zirkulationsmittel
		Wertspeicher
	Kapital	Warenhandelskapital
		Geldhandelskapital
		Das industrielle Kapital
Produktionssphäre	Der Produktionsprozess des Kapitals	Arbeits- und Produktionsprozess
		Wertbildung und -zuwachs
		Entw. der kap. Produktionsweise
	Der Zirkulationsprozess des Kapitals	Kapitalkreislauf
		Umschlag des Kapitals
		Zirkulation des Mehrwerts
	Der Reproduktionsprozess des Kapitals	Reprod. d. kap. Produktionsverh.
		Reprod. von Gütern als Waren
		Der wirkl. Prozess d. kap. Akk.
Distributionssphäre	Profit	Profitrate
		Bildung des Preises
		Profitrate und techn. Fortschritt
	Grundrente	1. Form der Differentialrente
		2. Form der Differentialrente
		Die absolute Grundrente
	Zins	Leihkapital und Zins
		Kommerzielles Kap. und Profit
		Zinstragendes Kapital

Wert in der Zirkulationssphäre als einer *gesellschaftlichen Bedeutung*<sup>63</sup> statt gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit zu sprechen. Auch Uno hatte den

<sup>63</sup> „The concept of value at this stage as some unspecified social substance i. e., as a quality which may be called social worth or significance (or even moneyness) is admittedly abstract and difficult to grasp. Even Marx himself could not resist the temptation to identify that substance as abstract human labour at the very opening of *Capital*. But such a procedure contradicts the method of the dialectic which requires that a self-synthesising totality should first be examined in its immediacy or external form, i. e., by the categories of its ‚being‘. True to this method Marx correctly began his dialectic of capital with the circulation-form of the commodity, not with production or labour. If

Gebrauch des Begriffs der Arbeit auf die Produktionssphäre verwiesen, aber noch keine eigene Terminologie als Ersatz angeboten.<sup>64</sup> Der mehrfachen Verwendungsweise des Begriffs der *Form* bei Marx einerseits als ökonomischer *Kategorie* wie andererseits in der Zirkulationssphäre als *Austauschbarkeit* ist sich Sekine ebenfalls bewusst.<sup>65</sup>

*The Dialectic of Capital* von 1986 kann daher, auch wenn sich Sekine nicht primär als Hegel-Experte versteht und Hegelkenner nicht mit allen methodologischen Erörterungen einverstanden sein mögen, als ein besonders ausgearbeiteter Stand der gegenwärtigen ökonomischen Theorie betrachtet werden.

## Fazit

Philosophie ist „ihre Zeit in Gedanken erfaßt“,<sup>66</sup> schreibt Hegel, und nichts anderes intendiert Horkheimers Projekt einer neuen dialektischen Logik. Hat Wahrheit einen „Zeitkern“,<sup>67</sup> so muss eine dialektische Darstellung der Kategorien dem historischen Stand gemäß formuliert werden.

Der Begriff der *Form* – des Begriffs, der Identität und des Systems – steht bei Adorno für identifizierendes Denken schlechthin, das dem Gegenstand nie gerecht zu werden vermag und seinen vollendeten Ausdruck in der Identitätsphilosophie Hegels und der Tonalität Beethovens findet. Der dem Ideologiekarakter der Wirklichkeit opponierende Materialismus in *Negative Dialektik* mit dem unbeirrbar beharren auf dem Nichtidentischen gilt Adorno als Umsetzung der Marx'schen Kritik, Hegel habe mit seinem Idealismus die Di-

---

one follows Marx in this respect, it is impossible to relate the concept of value, at this abstract stage of the analysis, with such substantive economic activities as labour and production which do not belong to the sphere of simple circulation.“ (Thomas T. Sekine: *The Dialectic of Capital*, Bd. 1, S. 119.)

<sup>64</sup> Uno bezieht sich in seinen „älteren“ *Grundlagen* lediglich auf den Marx'schen Begriff der „qualitative[n] Einheit“. (Karl Marx: *Das Kapital*. In: MEGA<sup>2</sup> II/6, S. 110, Fn. 31, siehe MEW 23, S. 94, Fn. 31.)

<sup>65</sup> Zum Problem des dialektischen Übergangs der Kategorien hier in Bezug auf das sogenannte „Transformationsproblem“ siehe Thomas T. Sekine: *The Dialectic of Capital*, Bd. 2, S. 39-46. Zum Begriff der Form als Austauschbarkeit in der Zirkulationssphäre schreibt Sekine: „Uno therefore banishes all references to production from his Doctrine of Simple Circulation, which therefore contains nothing but the *forms* of commodity, money and capital.“ (Ders.: *Uno-Riron: A Japanese Contribution to Marxian Political Economy*, S. 862, Hervorh. im Original.)

<sup>66</sup> G. W. F. Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts*. In: HTW, Bd. 7, S. 26.

<sup>67</sup> Max Horkheimer, Theodor W. Adorno: *Dialektik der Aufklärung*. In: Horkheimer: *Gesammelte Schriften* (im Folgenden HGS), Bd. 5, S. 13. Zur Differenz der Erstausgabe von 1944 und der veränderten Textvariante von 1947 siehe das Nachwort des Herausgebers und den Kommentar in dem beide Varianten enthaltenden Bd. 5 der *Gesammelten Schriften* Horkheimers, S. 423 ff. und S. 453 ff.

alektik mystifiziert; in der Kunst leistete dies Schönberg mit seiner atonalen Revolution um 1910. Adorno wirft Hegel ein Identitätsdenken vor, das mit der Form des Begriffs so einschränkend sei wie die gegenwärtige bürgerliche Gesellschaft mit ihren Wertformen *Warenform*, *Geldform*, *Kapitalform* etc.: „Nirgendwo auf Erden ist die gegenwärtige Gesellschaft, wie ihr szientifische Apologeten bescheinigen, ‚offen‘; nirgendwo auch entformt.“<sup>68</sup> Diese Hegelkritik jedoch fällt hinter die Marx'sche zurück und geht an Hegel vorbei.<sup>69</sup> Denn Marx kritisiert nicht die *Form* an sich – die Formen der *Wissenschaft der Logik* sind überzeitlich und wären auch in einer nichtkapitalistischen Gesellschaft gültig, ohne eine Einschränkung darzustellen. Marx bemängelt, dass im Gegensatz zu Hegels These nicht alle Gegensätze rein logisch vermittelbar seien, es also *logisch nicht vermittelbare Gegensätze* gebe und lediglich die auf solchen Gegensätzen beruhenden Formen zu kritisieren seien.<sup>70</sup> Damit ist jedoch – auch in der Werttheorie – nicht die Form der dialektischen Darstellung gesprengt, sondern diese wird um eine logische Figur ergänzt.<sup>71</sup> Dessen unbeschadet behalten die apodiktischen Urteile Adornos und Horkheimers über die Repressivität der Tauschgesellschaft weiterhin ihre Gültigkeit.<sup>72</sup>

Jedoch leistet Marx selbst Fehlinterpretationen des Begriffs der *Form* Vorschub, indem er ihn auch in Bedeutungen verwendet, die nicht dem mit *Kategorie* synonymen Gebrauch bei Hegel entsprechen, wie etwa in der Bedeu-

---

<sup>68</sup> Theodor W. Adorno: Negative Dialektik. In: AGS, Bd. 6, S. 280.

<sup>69</sup> „Zumindest was die Wesenslogik Hegels angeht, scheint Adornos Idealismuskritik offene Türen einzurennen“. (Christian Iber: Metaphysik absoluter Relationalität, S. 331, Fn. 2.)

<sup>70</sup> „Wirkliche Extreme können nicht mit einander vermittelt werden, eben weil sie wirkliche Extreme sind. Aber sie bedürfen auch keiner Vermittlung, denn sie sind entgegengesetzten Wesens. Sie haben nichts mit einander gemein, sie verlangen einander nicht, sie ergänzen einander nicht. Das eine hat nicht in seinem eigenen Schoos die Sehnsucht, das Bedürfnis, die Anticipation des andern.“ (Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. In: MEGA<sup>2</sup> I/2, S. 97, siehe MEW 1, S. 292.) Marx votiert zugunsten einer Dialektik, „deren Grenzen zu bestimmen“ sind und die den „realen Unterschied nicht aufhebt.“ (Karl Marx: Einleitung [zu den *Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie*]. In: MEGA<sup>2</sup> II/1.1, S. 43, siehe MEW 13, S. 640.) Entsprechend kann in diesem Zusammenhang nicht mehr wie bei Hegel von einer Einheit des Setzens und Voraussetzens, sondern es muss von der „Einheit des Setzens und Vorausgesetzseins“ gesprochen werden. (Andreas Arndt: Unmittelbarkeit, S. 41.) Die künstlerische Gestaltung des unvermittelbaren Gegensatzes ist die Groteske und deren Meister Edgar Hilsenrath.

<sup>71</sup> Aus diesem Grund ist auch eine abstrakte Trennung von Form- und Handlungstheorie unzulässig. Handlungen sind genau dann Gegenstand der politischen Ökonomie, wenn sie Formcharakter haben.

<sup>72</sup> Siehe Theodor W. Adorno: Negative Dialektik. In: AGS, Bd. 6, S. 356 und S. 359 sowie Max Horkheimer: Nachtrag. In: HGS, Bd. 4, S. 225.

tung des Werts als *Form der Arbeit*<sup>73</sup> oder als *Form der Austauschbarkeit*<sup>74</sup> (Wertverhältnis zweier Waren, Wertform oder Tauschwert). Die grundlegende Kategorie, die im *Kapital* thematisiert wird, ist der Begriff des *Werts* in seinen Formen, der sich zum Begriff des *Kapitals* fortbestimmt, nicht Arbeit oder Austauschbarkeit.

Hegels die Formen des Denkens und Seins explizierende *Wissenschaft der Logik* ist weitgehend voraussetzungslos und bildet damit den Anfang des Systems. Sie hat nach heutigem Forschungsstand im Wesentlichen drei Mängel, welche jedoch die Makrostruktur des Werks insgesamt nicht tangieren.<sup>75</sup> Erstens muss zu Beginn der *Logik* explizit von den realen Bedingungen abstrahiert werden, die einzuholen den Übergang von der Logik zur Natur nach sich zieht. Zweitens fehlt in der Wesenslogik die von Marx eingeforderte logische Figur des unvermittelbaren Gegensatzes für einen Teil dieser realen Bedingungen. Und drittens schließlich ist der Übergang zur Natur am Ende der *Logik* als Folge des ersten Mangels nicht mehr als ein *notwendiger* einsichtig, wenn Hegel vom Entschluss der Idee spricht, „sich selbst *frei*“<sup>76</sup> zu entlassen.<sup>77</sup> Gerade dasjenige, was die Stärke der Hegel'schen Philosophie ausmacht, nämlich die strenge Deduktion der Kategorien mit der Darlegung der ihnen innewohnenden Voraussetzungen, wird an dieser Stelle aufgegeben. Denn unter der Annahme Hegels von der vollkommenen Unabhängigkeit der *Logik* von realen Bedingungen endet die logische Entwicklung mit der absoluten Selbstbezüglichkeit der reinen Idee.<sup>78</sup>

<sup>73</sup> „Die politische Oekonomie hat nun zwar, wenn auch unvollkommen, Werth und Werthgröße analysirt und den in diesen Formen versteckten Inhalt entdeckt. Sie hat niemals auch nur die Frage gestellt, warum dieser Inhalt jene Form annimmt, warum sich also die Arbeit im Werth und das Maß der Arbeit durch ihre Zeitdauer in der Werthgröße des Arbeitsprodukts darstellt.“ (Karl Marx: *Das Kapital*. In: MEGA<sup>2</sup> II/6, S. 110 f., siehe MEW 23, S. 94 f.)

<sup>74</sup> „*Gesellschaftliche Form* der Waare und *Werthform* oder *Form der Austauschbarkeit* sind also eins und dasselbe.“ (Karl Marx: *Das Kapital*, Erstausgabe von 1867. In: MEGA<sup>2</sup> II/5, S. 38.)

<sup>75</sup> Für die wichtigen Hinweise zur *Wissenschaft der Logik* danke ich insbesondere Herrn Prof. Andreas Arndt.

<sup>76</sup> G. W. F. Hegel: *Wissenschaft der Logik*. Die Lehre vom Begriff (1816), S. 305 und *Wissenschaft der Logik*. In: HTW, Bd. 6, S. 573 (Hervorh. im Original).

<sup>77</sup> Dieser Entschluss der Idee ist streng genommen nicht „frei“, sondern willkürlich, denn der Gegensatz von Freiheit und Notwendigkeit ist kein ausschließender, sondern lässt sich nach Hegels *Logik* vermitteln.

<sup>78</sup> Diesen Abschluss der *Wissenschaft der Logik* kritisiert bereits Marx: „Für Hegel ist der Denkproceß, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbstständiges Subjekt verwandelt, der Demiurg des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet.“ (Karl Marx: *Das Kapital*. In: MEGA<sup>2</sup> II/6, S. 709, siehe MEW 23, S. 27.)

In der Tat fällt Hegel in der Naturphilosophie auf einen nur beschreibenden Modus zurück, sodass ihn hier sein eigener, ursprünglich gegen Kant gerichteter Vorwurf des bloß äußerlichen Aufgreifens der Kategorien trifft. Noch weniger zufriedenstellend ist die Behandlung der einzelnen Naturwissenschaften. Deren Kategorien sind als solche bereits in der *Logik* entwickelt, vor allem die des Naturgesetzes. Und außerhalb des Bereichs der *Logik* sind ahistorische Kategorien überhaupt nicht mehr zu entwickeln, wie Adorno es in seiner Kritik einer jeglichen Invariantenlehre festhielt.<sup>79</sup> Die einzelnen empirischen Ergebnisse der Naturwissenschaften selbst können nicht Gegenstand der Philosophie sein, und eine systematische Entwicklung der Naturwissenschaften in der Naturphilosophie ist mit Hegels Programm inkompatibel, da deren Kategorien bereits in der Sphäre der Logik entwickelt wurden und die Kategorie der Wissenschaft als solche der Sphäre des Geistes angehört.

Seiner Konzeption der Realphilosophie gemäß thematisiert Hegel nach den *logischen* Kategorien in der *Wissenschaft der Logik* in der Naturphilosophie *materielle* (physikalische Körper, Licht etc.) und in der Geistphilosophie *geistige* Gegenstände (Psychologie, Politik, Kunst, Religion und Philosophie). Dies entspricht der logischen Struktur seines Systems als Einheit von Unmittelbarkeit und Vermittlung mit erstens der unmittelbaren Beziehung auf sich selbst, zweitens der Beziehung auf anderes und drittens der Beziehung auf sich selbst durch anderes. Sind aber die Kategorien der Naturwissenschaften bereits in der *Logik* voll entwickelt, so können die der *materiellen* Vermittlung nur ökonomische sein, die Hegel im Widerspruch zu seiner sonstigen Auffassung für nicht darstellbar hält.<sup>80</sup> Marx selbst gibt uns einen Wink mit dem Zaunpfahl, wenn er davon spricht, dass die „Produktionsweise des materiellen Lebens“ den „socialen, politischen und geistigen Lebensproceß über-

---

<sup>79</sup> Selbst die physikalischen Kategorien Raum und Zeit haben sich als nicht konstant, sondern als abhängig von deren Verhältnis, der Lichtgeschwindigkeit, erwiesen, und auch diese wird eines Tages in einem größeren Kontext dasselbe Schicksal ereilen. Hinsichtlich der historischen Zeit leben wir Marx zufolge nach wie vor in der Vorgeschichte.

<sup>80</sup> „Indem Hegel früh erkennt, daß die bürgerliche Gesellschaft auf dem Privateigentum und nicht auf Brüderlichkeit und Liebe beruht, ist in ihr und durch sie für ihn ein wahrhaft Allgemeines nicht zu stiften. Er mißtraut der Politikfähigkeit des Bourgeois, und so bleibt auch die Sphäre der Ökonomie bis in die Berliner Rechtsphilosophie ein für den Geist Unverdauliches, das in seiner Naturhaftigkeit nicht aufzuheben, sondern nur zu bezwingen ist. Hegel weiß, daß die wirkliche Arbeit der Natur und Endlichkeit verhaftet bleibt; für sie gilt die Entgegensetzung gegen die Natur in ihrer ganzen Härte.“ (Andreas Arndt: Zur Herkunft und Funktion des Arbeitsbegriffs in Hegels Geistesphilosophie, S. 113.) Auch Adorno intendiert den Übergang von der Methode zur Ökonomie. (Siehe Hans-Georg Backhaus: Adorno und die metaökonomische Kritik der positivistischen Nationalökonomie, S. 29.)

haupt“ bedinge und sich auf der „ökonomische[n] Struktur der Gesellschaft, d[er] reale[n] Basis,“ ein „juristischer und politischer Ueberbau“<sup>81</sup> erhebe.

System nach Hegel, Marx, Adorno und Horkheimer	
Logik [Hegels <i>Wissenschaft der Logik</i> ]	Seinslogik
	Wesenslogik
	Begriffslogik
Basis [Materie] (Natur) [Unos <i>Grundlagen der politischen Ökonomie</i> ]	Zirkulationssphäre
	Produktionssphäre
	Distributionssphäre
Überbau (Geist) [v. a. Adorno und Horkheimer]	Der subjektive Geist
	Der objektive Geist
	Der absolute Geist

Die Rekonstruktion eines aktualisierten Systems wird im Folgenden mit Rücksicht auf die historischen Bedingungen kurz skizziert. Die *Wissenschaft der Logik* erfordert keine konkrete historische Bedingung, sodass unter dieser Voraussetzung zur materiellen Vermittlung – der Ökonomie – übergegangen werden kann, welche der „reinen Theorie“ des Kapitalismus von Uno entspricht. Logisch unvermittelbare Gegensätze

sind hier schon das Privateigentum an Gebrauchswerten,<sup>82</sup> als dessen Resultat sich das Tauschprinzip erst erweist, ferner die Arbeitskraft als Ware und das Privateigentum an Produktionsmitteln.

Die Konsequenzen der Art und Weise der materiellen Vermittlung für den *Geist* und dessen Beschaffenheit sind Gegenstand des Überbaus, in dem Adornos eigentliches Hauptwerk, die *Ästhetische Theorie* mit ihrem Programm der Reflexion künstlerischer Verfahrensweisen durch das Medium des Begriffs, ihren Platz findet. Den größten Anteil an der Darstellung des Überbaus als eines integralen Bestandteils der *verwalteten Welt* haben demnach die Philosophie Adornos mit der Kategorie der das Massenbewusstsein präformierenden *Kulturindustrie* und danach die Philosophie Horkheimers mit der Kategorie der *instrumentellen Vernunft*. Zum Überbau gehört des Weiteren Unos Stadientheorie, während dessen dritte Ebene – die konkrete empirische Analyse – nicht mehr die Kategorien thematisiert und folglich außerhalb der Philosophie beheimatet ist. Ökonomische Gegenstände sind also nicht schlechthin in der Basis, sondern je nach logischer Beschaffenheit auch im Überbau oder in der empirischen Analyse außerhalb der Philosophie zu verorten.<sup>83</sup>

<sup>81</sup> Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft. In: MEGA<sup>2</sup> II/2, S. 100, siehe MEW 13, S. 8 f.

<sup>82</sup> „Sie müssen sich daher wechselseitig als Privateigenthümer anerkennen. Dieß Rechtsverhältniß, dessen Form der Vertrag ist, ob nun legal entwickelt oder nicht, ist ein Willensverhältniß, worin sich das ökonomische Verhältniß widerspiegelt.“ (Karl Marx: Das Kapital. In: MEGA<sup>2</sup> II/6, S. 114, siehe MEW 23, S. 99.)

<sup>83</sup> Die Deduktion der Geldform gehört zur Basis, während die Einführung einer Währung als eines institutionellen Zirkulationsmittels dem Überbau zuzurechnen ist.

Die Geschichte wird darüber urteilen, ob die Reflexionsphilosophie<sup>84</sup> oder die Philosophie Hegels die Philosophie der Freiheit ist – ob Freiheit nach Kant Selbstbestimmung und Willkür oder nach Hegel das Gegenteil von äußerlicher Notwendigkeit ist.<sup>85</sup>

### Bibliografie

- Theodor W. Adorno: Gesammelte Schriften (AGS), 20 Bde., Frankfurt am Main 1970 ff.
- Hans-Georg Backhaus: Die Irrtümer der nationalökonomischen Marx-Kritik als Grundmängel der nationalökonomischen Theoriebildung. In: Helmut Brentel, Christoph Görg, Fritz Reusswig, Michael Scharping (Hg.), *Gegensätze. Elemente kritischer Theorie*, Frankfurt am Main, New York 1996, S. 32–47.
- Dialektik der Wertform. Untersuchungen zur Marxschen Ökonomiekritik, Freiburg i. Br. 1997.
  - Über die Notwendigkeit einer Ent-Popularisierung des Marxschen „Kapitals“. In: Christoph Görg, Roland Roth (Hg.), *Kein Staat zu machen. Zur Kritik der Sozialwissenschaften*, Münster 1998, S. 349–371.
  - Brief an Ken Kubota vom 14. Dezember 2000.
  - Über den Begriff der Kritik im Marxschen Kapital und in der Kritischen Theorie. In: Joachim Bruhn, Manfred Dahmann, Clemens Nachtmann (Hg.), *Kritik der Politik. Johannes Agnoli zum 75. Geburtstag*, Freiburg i. Br. 2000, S. 13–60.
  - Über den Doppelsinn der Begriffe „Politische Ökonomie“ und „Kritik“ bei Marx und in der Frankfurter Schule. In: Stefan Dornuf, Reinhard Pitsch (Hg.), *Wolfgang Harich zum Gedächtnis. Eine Gedenkschrift in zwei Bänden*, Bd. 2, München 2000, S. 12–213.
  - Über das „Logische“ in der Nationalökonomie. In: *Das Argument* 251 (2003), H. 3, S. 410–423.
  - Adorno und die metaökonomische Kritik der positivistischen Nationalökonomie. In: Andreas Gruschka, Ulrich Oevermann (Hg.), *Die Lebendigkeit der kritischen Gesellschaftstheorie. Dokumentation der Arbeitstagung aus Anlass des 100. Geburtstages von Theodor W. Adorno*, Wetzlar 2004, S. 27–64.
  - Der „fiktive Kommunismus“ als die aporetische Grundlage der akademischen Makroökonomie. In: Jens Becker, Heinz Brakemeier (Hg.), *Vereinigung freier Individuen. Kritik der Tauschgesellschaft und gesellschaftliches Gesamtsubjekt bei Theodor W. Adorno*, Hamburg 2004, S. 60–121.
  - Der widersprüchliche und monströse Kern der nationalökonomischen Begriffsbildung. In: Christine Kirchhoff, Lars Meyer, Hanno Pahl, Judith Heckel, Christoph Engemann (Hg.), *Gesellschaft als Verkehrung. Perspektiven einer neuen Marx-Lektüre*, Freiburg i. Br. 2004, S. 47–82.
- Hans-Georg Backhaus, Helmut Reichelt: Der politisch-ideologische Grundcharakter der Marx-Engels-Gesamtausgabe: eine Kritik der Editionsrichtlinien der IMES. In: *MEGA-Studien* 1994, H. 2, S. 101–118.

<sup>84</sup> Hegel nannte eine bei den Gegensätzen stehengebliebene Philosophie „Reflexionsphilosophie“.

<sup>85</sup> Siehe Max Horkheimer, Theodor W. Adorno: [Diskussion über Theorie und Praxis]. In: HGS, Bd. 19, S. 42 und S. 66. Nachträge zu vorliegendem Aufsatz werden im Internet unter der folgenden Adresse abrufbar sein: <http://www.metzger-riehn.de/kt/> (Key-Fingerprint: 1131 A577 0AFE 458F 0D73 AB25 9E22 2016 FCF1 A86D).

- [Rezension von:] Karl Marx, Friedrich Engels, Gesamtausgabe (MEGA), hrsg. von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung, Zweite Abteilung: „Das Kapital“ und Vorarbeiten, Bd. 4.2: Karl Marx, Ökonomische Manuskripte 1863–1867, Teil 2 [...]. In: MEGA-Studien 1994, H. 2, S. 122–126.
- Wie ist der Wertbegriff in der Ökonomie zu konzipieren? Zu Michael Heinrich: Die Wissenschaft vom Wert. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1995, S. 60–94.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Werke (HTW), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1986 ff.

- Wissenschaft der Logik. Das Sein (1812), 2., verb. Aufl., Hamburg: Meiner 1999.
- Wissenschaft der Logik. Die Lehre vom Wesen (1813), 2., verb. Aufl., Hamburg: Meiner 1999.
- Wissenschaft der Logik. Die Lehre vom Begriff (1816), Hamburg: Meiner 1994.
- Wissenschaft der Logik. Die Lehre vom Sein (1832), Hamburg: Meiner 1990.

Max Horkheimer: Gesammelte Schriften (HGS), 19 Bde., Frankfurt am Main 1985 ff.

Karl Marx, Friedrich Engels: Werke (MEW), 43 Bde., Berlin 1956 ff.

- Gesamtausgabe (MEGA<sup>2</sup>), Berlin 1975 ff.

Helmut Reichelt: Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx, Freiburg i. Br. 2001. Erstmals erschienen 1970 in Frankfurt am Main und Wien mit einem Vorwort von Iring Fetscher, zugl. Diss. Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main.

- Einige Anmerkungen zu Sybille von Flatows und Freerk Huiskens Aufsatz *Zum Problem der Ableitung des bürgerlichen Staates*. In: Gesellschaft. Beiträge zur Marxschen Theorie 1 (1974), S. 12–29.
- Warum hat Marx seine dialektische Methode versteckt? In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1996, S. 73–110.
- Geldmedium und Rechtsform als Konstrukte. Zur kritischen Theorie von Jürgen Habermas. In: Christoph Görg, Roland Roth (Hg.), Kein Staat zu machen. Zur Kritik der Sozialwissenschaften, Münster 1998, S. 372–392.
- Zum Verhältnis von Psychologie und dialektischer Methode in der Marxschen Ökonomiekritik. In: Diethard Behrens (Hg.), Geschichtsphilosophie oder das Begreifen der Historizität, Freiburg i. Br. 1999, S. 79–126.
- Grenzen der dialektischen Darstellungsform – oder Verabschiedung der Dialektik? Einige Anmerkungen zur These von Dieter Riedel. In: MEGA-Studien 2000, H. 1, S. 100–126.
- Die Marxsche Kritik ökonomischer Kategorien. Überlegungen zum Problem der Geltung in der dialektischen Darstellungsmethode im „Kapital“. In: Iring Fetscher, Alfred Schmidt (Hg.), Emanzipation als Versöhnung. Zu Adornos Kritik der „Warentausch“-Gesellschaft und Perspektiven der Transformation, Frankfurt am Main 2002, S. 142–189.
- Zum Problem der dialektischen Darstellung ökonomischer Kategorien im *Rohentwurf* des *Kapitals*. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 2007, S. 87–103.
- Neue Marx-Lektüre. Zur Kritik sozialwissenschaftlicher Logik, Hamburg 2008.

Isaak Iljitsch Rubin, Studien zur Marxschen Werttheorie, Frankfurt am Main 1973. Nach der (unveröffentlichten) amerikanischen Übersetzung der dritten russischen Auflage von *Очерки по теории стоимости Маркса*, Moskau und Leningrad 1928, übertra-



gen und mit einer Einleitung von Annette Neusüss-Fögen. Erstmals erschienen 1923 in Moskau.<sup>86</sup>

I[saak] I[ljitsch] Rubin, S. A. Bessonow et al.: Dialektik der Kategorien. Debatte in der UdSSR (1927–29), Berlin (West) 1975.

Thomas T. Sekine: Uno-Riron: A Japanese Contribution to Marxian Political Economy. In: *Journal of Economic Literature* 13 (1975), S. 847-877.

– *The Dialectic of Capital. A Study of the Inner Logic of Capitalism*, 2 Bde., Tokio 1986.

– *An Outline of the Dialectic of Capital*, 2 Bde., London, New York 1997.

Kozo Uno: *Principles of Political Economy. Theory of a Purely Capitalist Society*, Brighton, Atlantic Highlands, New Jersey 1980. Übersetzt aus dem Japanischen von Thomas T. Sekine. Erstmals erschienen 1964 in Tokio in japanischer Sprache u. d. T.: Keizai Genron.

### Weitere Literatur

Andreas Arndt: *Karl Marx. Versuch über den Zusammenhang seiner Theorie*, Bochum 1985.

– *Zur Herkunft und Funktion des Arbeitsbegriffs in Hegels Geistesphilosophie*. In: *Archiv für Begriffsgeschichte* 29 (1985), S. 99–115.

– *Unmittelbarkeit*, Bielefeld 2004.

John R. Bell: *Capitalism and the Dialectic. The Uno-Sekine Approach to Marxian Political Economy*, New York 2009.

Helmut Brentel: *Soziale Form und ökonomisches Objekt. Studien zum Gegenstands- und Methodenverständnis der Kritik der politischen Ökonomie*, Opladen 1989.

Albert Einstein: *Why Socialism?* In: *Monthly Review. An Independent Socialist Magazine* 1 (1949), H. 1, S. 9–15.

Georg Fülberth: *G Strich. Kleine Geschichte des Kapitalismus*, 4., verb. und erw. Aufl., Köln 2008.

Setsuo Furihata: *Entwicklung des japanischen Kapitalismus und marxistische Wirtschaftswissenschaft in Japan*. In: *Prokla. Zeitschrift für politische Ökonomie und sozialistische Politik* 66 (1987), S. 76–90.

Gerhard Göhler: *Die Reduktion der Dialektik durch Marx. Strukturveränderungen der dialektischen Entwicklung in der Kritik der politischen Ökonomie*, Stuttgart 1980.

Klaus Hartmann: *Die Marxsche Theorie. Eine philosophische Untersuchung zu den Hauptschriften*, Berlin (West) 1970.

Michael Heinrich: *Die Wissenschaft vom Wert. Die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie zwischen wissenschaftlicher Revolution und klassischer Tradition*, 2., überarb. und erw. Aufl., Münster 1999.

– *Kommentierte Literaturliste zur Kritik der politischen Ökonomie*. In: Elmar Altvater, Rolf Hecker, Michael Heinrich, Petra Schaper-Rinkel: *Kapital.doc. Das Kapital (Bd. 1) von Marx in Schaubildern mit Kommentaren*, Münster 1999, S. 188–220.

Jan Hoff: *Kritik der klassischen politischen Ökonomie. Zur Rezeption der werttheoretischen Ansätze ökonomischer Klassiker durch Karl Marx*, Köln 2004.

– *Karl Marx und die „ricardianischen Sozialisten“*. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Ökonomie, der Sozialphilosophie und des Sozialismus, Köln 2008.

<sup>86</sup> Annette Neusüss-Fögen gibt 1924 als ursprüngliches Erscheinungsjahr an (siehe S. 4 und S. 17), ich folge den Angaben von Ljudmilla Vasina (siehe dort S. 144, Fn. 1, und S. 146).

- Marx global. Zur Entwicklung des internationalen Marx-Diskurses seit 1965, Berlin 2009. Zugl. Diss. Freie Universität Berlin 2008 m. d. T.: Globalisierung der Kritik der politischen Ökonomie. Zur Entwicklung des internationalen Marx-Diskurses von den 1960er Jahren bis in die Gegenwart.

Jan Hoff, Alexis Petrioli, Ingo Stütze, Frieder Otto Wolf (Hg.): Das Kapital neu lesen. Beiträge zur radikalen Philosophie, Münster 2006.

Christian Iber: Metaphysik absoluter Relationalität. Eine Studie zu den beiden ersten Kapiteln von Hegels Wesenslogik, Berlin, New York 1990.

- Grundzüge der Marx'schen Kapitalismustheorie, Berlin 2005.

Hyeon-soo Joe: Politische Ökonomie als Gesellschaftstheorie. Studien zur Marx-Rezeption von Isaak Iljitsch Rubin und Kozo Uno, Diss. Philipps-Universität Marburg 1995.

Shohken Mawatari: The Uno School: a Marxian approach in Japan. In: History of Political Economy 17 (1985), H. 3, S. 403–418.

Kiyoshi Nagatani: Fallacy of Rubin's Value Theory: a Critique from the Perspective of Uno's Method, unveröffentlichtes Manuskript eines 2005 auf der jährlichen Konferenz der Japanischen Gesellschaft für politische Ökonomie gehaltenen Vortrags.

Projektgruppe zur Kritik der politischen Ökonomie [Charlotte Deworsack, Philine Deworsack, Frank Flegel, Joachim Heidorn, Michael Mittmann]: Zur Logik des Kapitals, 2., neu bearb. Ausgabe, Berlin (West) 1973.

Ljudmilla Vasina: I. I. Rubin – Marxforscher und Politökonom. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1994, S. 144–149.

Michael Wolff: Der Begriff des Widerspruchs. Eine Studie zur Dialektik Kants und Hegels, Königstein/Ts. 1981.

- Realitätsstufen oder Entwicklung? Hegels „Realphilosophie“ und die Philosophie der Wissenschaften. In: Hegel-Jahrbuch 1989, S. 397–413.

**Autor:** Ken Kubota, zu erreichen über E-Mail: [ken@hilsenrath.de](mailto:ken@hilsenrath.de).